

Mit dem Plus im Plus

Autor(en): **Mühlethaler, Beatrix**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **81 (2006)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-107452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Kauf energieeffizienter Kühlschränke macht sich bezahlt

Mit dem Plus im Plus

VON BEATRIX MÜHLETHALER ■ In Schweizer Küchen stehen je über drei Millionen Backöfen, Kochfelder und Kühlschränke sowie über zwei Millionen Geschirrspüler. Pro Jahr verbrauchen diese Geräte rund drei Milliarden Kilowattstunden (kWh) Strom. Bei einem durchschnittlichen Preis von 20 Rappen pro Kilowattstunde zahlen die Haushalte somit fürs Kochen, Kühlen und Spülen rund 600 Millionen Franken. Wenn sie durchwegs mit effizienten Geräten ausgestattet wären, könnten sie mindestens einen Drittel davon, also 200 Millionen Franken, einsparen, schätzt die Energieagentur S.a.f.e.

Der Eigenheimbesitzer, der bei der Neuanschaffung von Elektroapparaten jene wählt, die den geringsten Energieverbrauch aufweisen, profitiert also in Franken und Rappen. Doch wie sieht es im Mietbereich aus? Die niedrigeren Nebenkosten mögen die Mieter freuen, die Vermieter ziehen direkt keinen Profit, im Gegenteil: Der Investitionsaufwand kann sich erhöhen, weil energieeffiziente Geräte teilweise mehr kosten. Für Baugenossenschaften müsste die Rechnung trotzdem aufgehen. Ihr Ziel ist es, Wohnraum zu möglichst kostengünstigen Mieten anzubieten. Dazu zählen auch geringe Nebenkosten. Überdies würden die Genossenschaften damit einen Beitrag leisten, die Ressourcen sparsamer zu nutzen.

UNTERSCHIEDLICHE PRIORITÄTEN. Um die gemeinsame Verantwortung von Mietenden und Vermietenden für einen sparsamen Ressourcenverbrauch zu stärken, wurde die Idee einer ökologischen Mietvereinbarung geboren: Das Forschungsinstitut Langenbruck hat im Auftrag diverser Bundesämter und mit Unterstützung des WWF versucht, beide Parteien für ein innovatives Projekt zu gewinnen. Sie sollten sich gemeinsam verpflichten, ihren Teil zu einem Abbau des Energieverbrauchs im Wohnbereich beizutragen. Doch bisher fiel die Idee auf keinen fruchtbaren Boden, auch nicht bei Baugenossenschaften, bedauert Ueli Wieser vom Forschungsinstitut Langenbruck.

Baugenossenschaften wählen Haushaltgeräte nach unterschiedlichen Prioritäten. Bei der Gewobag in Zürich beispielsweise ist höchste

Backöfen, Geschirrspüler und vor allem Kühlschränke fressen teilweise immer noch unnötig viel Strom.

Wenn Baugenossenschaften möglichst energieeffiziente Geräte für die Küche anschaffen, profitiert nicht nur die Umwelt, sondern auch die Mieterschaft. Die Energieetikette und Internet-Datenbanken erleichtern die Wahl.

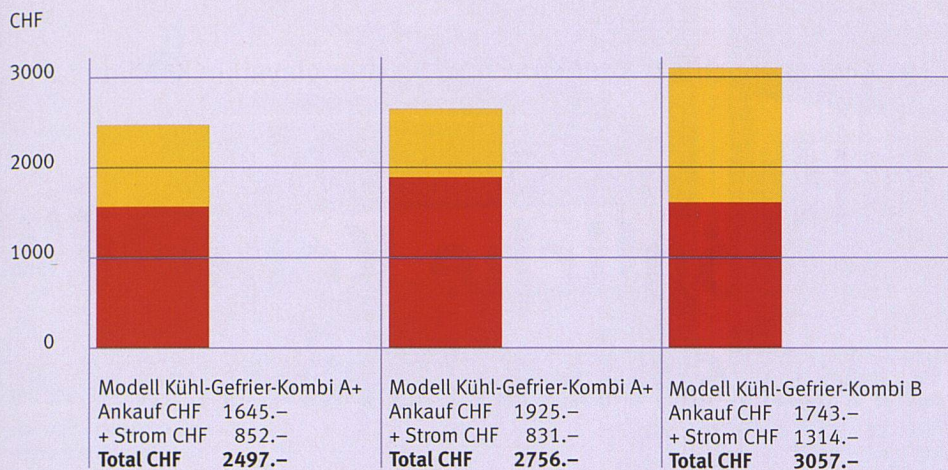
Energieeffizienz von Geräten, die sich durch ein A oder A+ auf der Energieetikette ausdrückt, kein primäres Wahlkriterium. In erster Linie zählt, ob eine Maschine die gewünschte Ausrüstung hat, erläutert der stellvertretende Geschäftsleiter Lorenz Meng, der für das Bauliche zuständig ist. Die Gewobag kauft prinzipiell nur Geräte der Sinknorm (55 cm Breite). Den Geschirrspüler sucht sie in der mittleren Preisklasse unter den Modellen, die sich auf

einen Sockel stellen und damit gut bedienen lassen; und sie bevorzugt einen bedienungsfreundlichen hochliegenden Backofen. Um die Arbeit des Hauswirts zu erleichtern, wähle man bei einem Bau für alle Geräte die gleiche Marke. Dadurch reduziere sich die Bandbreite der Modelle, erläutert Meng.

A-KLASSE BEVORZUGT. Anders sieht es bei der Baugenossenschaft Milchbuck (BGM) aus, die



Mit der Wahl von energieeffizienten Geräten lässt sich in der Küche viel Geld sparen.



Mit der A+-Klasse lässt sich beim Kühl-Gefrier-Kombi über die ganze Lebensdauer Geld sparen, auch wenn das Gerät beim Ankauf teurer ist. Die Einsparung fällt für Baugenossen-schaften noch deutlicher aus, weil sie zu Sonderkonditionen einkaufen können.

- Stromkosten = während 15-jähriger Betriebsdauer bei durchschnittlich 20 Rp./kWh
- Ankaufspreis = reduziert um 30 Prozent Rabatt gegenüber Listenpreis, wie er beim Einzelkauf üblich ist

seit Jahren konsequent ins Energiesparen investiert und dafür 2003 den Solarpreis als vorbildliches Unternehmen erhalten hat. Die BGM hat sich 2005 der neu gegründeten WWF-Climate-Group angeschlossen und ist damit die Verpflichtung eingegangen, nach Möglichkeit die energetisch besten Geräte anzuschaffen. «Gerade die Baugenossenschaften können sehr viel tun, um unseren Nachkommen eine möglichst intakte Umwelt zu erhalten»,

betont Geschäftsleiter Roger Hauser. Mit der Energieetikette stehe jetzt eine gute Vergleichsplattform zur Verfügung, die er nutze. Dabei setzt er auf die Euronorm (60 cm Breite). Diese bietet eine grössere Auswahl, lasse mit nicht so konsequent vereinheitlichten Massen mehr Spielraum und sei beim Ersatzbedarf preisgünstiger. Ausserdem kämen Innovationen oft zuerst bei der Euronorm. Nur bei Umbauten macht die BGM zu Gunsten bestehender Bausubstanz Abstriche bezüglich Energieeffizienz – wenn keines der topgesetzten Geräte in die vorhandene Nische passt.

Die Auswahl sparsamer Modelle ist breit. Auf der Internetseite www.topten.ch, welche die bestklassierten Geräte vorstellt, sind bei allen Normmassen, Grössenklassen und Ausrüstungen zahlreiche Angebote diverser Anbieter vertreten, wobei die Auswahl bei den Einbaumodellen grösser ist.

WORAUF ES ANKOMMT. Bei den Kühlschränken wurde es verpasst, die Anforderungen für die Energieetiketten-Klasse A entsprechend der technischen Entwicklung zu verschärfen. Nur A++- und A+-Geräte gehören hier zur Spitze. Kleinere Kühlschränke mit Tiefkühlfach verbrauchen selbstverständlich weniger Strom als grosse Kühl-Gefrier-Kombis mit zwei Türen. Doch in den für Familien gebauten grösseren Genossenschaftswohnungen haben Kühl-Gefrier-Kombis mit über 260 Litern Inhalt Einzug gehalten. Der Jahresverbrauch von A+-Einbaumodellen liegt bei den «Topten»-Geräten bei 272 kWh für 275 Liter Inhalt bis 284 kWh (289 Liter). Ein leicht grösseres Gerät der B-Klasse (295 Liter) hingegen kann über 400 kWh verbrauchen. Beim Kühlschrank bietet sich das grösste Sparpotenzial. Hier wiegen die tieferen Stromkosten während der 15-jährigen Betriebsdauer sogar eine höhere Investition auf (siehe Grafik).

Energieeffiziente Backöfen sind sowohl als Herd als auch als selbständige Einheit erhältlich. Es gibt Varianten mit und ohne Timer oder katalytischer Selbstreinigung. Alle bieten Betrieb mit Umluft oder Heissluft. Das ermöglicht Backen auf mehreren Ebenen. Bei dieser Betriebsart lässt sich die Hitze am besten ausnutzen, während das Anstellen des Ofens für ein einzelnes Gericht eine verschwenderische Kochmethode darstellt.

Als Kochplatten listet www.topten.ch nur die Induktionskochfelder auf. Sie ermöglichen Stromeinsparungen gegenüber Glaskeramikplatten von rund 30 Prozent. Doch für Genossenschaften sind sie meist keine Option. Sie sind nicht nur einige hundert Franken teurer, sondern wegen Skepsis gegenüber dieser Technik noch nicht breit akzeptiert. Zudem erfordern sie spezielle Pfannen. Bei Kochfeldern ist generell darauf zu achten, dass der Standby-Verbrauch möglichst tief liegt.

Die sparsamsten Geschirrspüler sind jene, die zum Reinigen lange Programmlaufzeiten anbieten. Zwar kann bei Bedarf ein kürzeres Programm gewählt werden, aber das erhöht den Energieaufwand. Wichtig ist deshalb, darauf zu achten, dass das Gerät leise läuft. Wo das Warmwasser mit Sonnenenergie, Holz oder Wärmepumpe erzeugt wird, ist zu empfehlen, ein Gerät mit einem Warmwasseranschluss zu wählen.

Energie		Kühlschrank
Hersteller	Modell	Electrolux SK 255
Niedriger Verbrauch 		A+
Hoher Verbrauch Energieverbrauch kWh/Jahr (Auf der Grundlage von Ergebnissen der Normprüfung über 24 h) Der tatsächliche Verbrauch hängt von der Nutzung und vom Standort des Geräts ab.		157
Nutzinhalt Kühlteil I Nutzinhalt Gefrierteil I		236 19
Geräusch dB(A) re 1 pW Ein Datenblatt mit weiteren Geräteangaben ist in den Prospekten enthalten.		36
Norm EN 153, Ausgabe 1990 Kühlgeräte-Richtlinie 94/2/EG		

Bei den Kühlschränken gehören nur die Modelle der A+- oder A++-Klasse zur Spitzenklasse.

Informationen

Die energieeffizientesten Geräte:
www.topten.ch

Umfassende Gerätedatenbank des Fachverbands Elektroapparate für Haushalt und Gewerbe Schweiz: www.fea.ch